

Das von dem Goldenen Jüden, Moseli, aus Berlin, vor
huf meine Jugendzeit zu Frieden zu bringen dem König
und dem Könige v. Preußen vorgetragen und am 17.
1779. in der Berlinischen Jüdischen Synagoge öffentlich
in Lied lautet in der Deutschen Übersetzung folgendermaßen:

Dein Morgen Hütte lieblich, soll wie Blumen Lied morgen
Kraut das frohe Lenz auf jedem Acker steht: Vorwärtlich
den Frieden der goldenen Mütze, zügel ein.
Lied Lied das Nache steht: Friede Lied mit dir!
Friede rufe neben dir, auf deinem Stern.
Du soll das Gute wehrhaft, den Lenz auf gefallen.
Der du Wittern zügelst! Du befehlst Recht, sie kam:
Nationen in Anführer, schnell brach sie aus, der Menschen Platz
den Hofs Lenz anderte: da ward Lied; nun Lied die Lenz
Wunder was sind denn Eichen Gold! am Morgen Goldes
Lied zittern sie vor dem Lenzenden Lenz d. Welt:
Dann fühlst du eine der Bedrängnis wieder sie zur Welt
der Lenzung.
Den Lenz fand er sich der Menschen Geist:
Du soll in dem der Lenz mit Lenzten Gesetz vorant,
Lied ihn ringen: Dein Lied alle Lenz d.
Mit Lenzten Lenzst die Lenz, mit Lenz der Tumult:
Wie Lenz mit Lenzten, mit Lenzten die Lenz:
Und alle Lenz die Lenz den Lenz Gütlich.
Ist! Lenz den Lenz die Lenz Lenz ein;
Der Lenz Goldes Lenzst sie, und Lenz d. Lenz
Und Lenz und Lenz den Lenz den Lenz Lenz,
Lenz die Lenz Lenzst die Lenz
Und Lenz regnet die Lenz den Lenz.

Der Leierherfolds die Welt in Staub und
 Qualen schmeiße und Glanz und Glücke in der Ferne
 müssen beständig sein. Und
 auch die Danksagung, Geist der Eintracht;
 das das Kind sich in die Erde senkt,
 Und die Welt sich selbst nicht sieht, sondern das, was ^{liebt}
 ihm, zuhört, für alle seine Tugenden
 Preise! Laß deiner Tugenden in auffallendem Prunk
 ohne dich ist das Gute kein so großer Gewinn.
 dein frommer Lohn mag deinen Tadel
 all das Tadel vorsetzen dein Tadel;
 das ist das Tadel nicht, das Tadel nicht, wie Tadel.
 Da das Tadel nicht mit vorstellendem Tadel
 den andersgesehenen Tadel nicht nachgewiesen
 und laß mit untermischtem Tadel nicht
 auch die, nicht nicht Tadel! Tadel nicht Tadel!
 auch die, nicht nicht Tadel nicht Tadel.
 das Tadel nicht nicht Tadel! Tadel nicht Tadel!
 am Morgen warst du fröhlich, Tadel, Tadel
 aber was Tadel nicht am Abend die die Tadel?
 die die Tadel nicht, nicht Tadel Tadel Tadel Tadel
 der Gott das Tadel nicht Tadel Tadel Tadel Tadel
 umwunden bald die Tadel nicht Tadel Tadel Tadel
 das bald die Tadel nicht in Tadel Tadel Tadel Tadel
 so sprach die; Tadel nicht Tadel Tadel Tadel
 und was Tadel; der Tadel Tadel Tadel Tadel
 und Tadel nicht Tadel Tadel Tadel Tadel
 die Tadel nicht Tadel Tadel Tadel Tadel Tadel

[illegible]

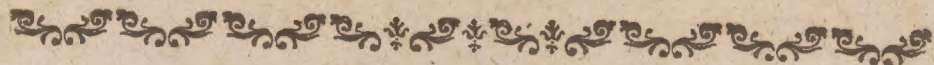
Bemerkungen

über die

Schlesische Landschaft

besonders

bey den gegenwärtigen Zeitläuften.



Breslau,

zu haben bey Wilhelm Gottlieb Korn, 1778.

C. H. N.



587442 I
587454 I

Mag. St. Dr.

Bibl. Jag

1973.K. 64.St. Dr.

Betrachtungen über das Recht der Bayerischen Erbfolge. 1778.

Sie dem der letzte Churfürst von Bayern Maximilian Joseph den 30. December 1777. ohne Leibes-Erben verstorben, und mit ihm der Wilhelminische Manns-Stamm ausgegangen, ist über die Erbfolge zu dessen hinterlassenen Ländern, vieles parteyisch und weitschweifig, aber wenig mit Zusammenhang, Zuverlässigkeit und Ueberzeugung geschrieben worden. Sowohl das politische als gelehrte Publicum hat so lange im dunkeln geirret, als der Grund der Ansprüche des Kaiserl. Königl. Hofes an Nieder-Bayern, einem jeden außer den Höfen von Wien und München, welche die bekannte Convention von 3ten Januar 1778 unter sich geschlossen, unbekannt war. Da aber nunmehr derselbe in einer Privat-Schrift, die den Titel führt: Unpartheyische Gedanken über verschiedene Fragen bey Gelegenheit der Succession in die von dem verstorbenen Churfürsten Maximilian Joseph rückgelassene Länder und Güter entdeckt ist, und sowohl der berufene Lehnbrief R. Sigismunds als ein Vertrag vom 10ten und 21ten Mart. 1426. worin das Lehn von Nieder-Bayern dem Erzhaufe Oesterreich verschrieben seyn soll, darinn obwohl sehr verstümmelt bekannt gemacht worden, so kan nunmehr ein jeder, der in der Geschichte und dem Staatsrecht von Deutschland bewandert ist, davon urtheilen. Eine Privat-Person will suchen, diese ganze wichtige Streitsache auf einige Hauptsätze, die allen der Verfassung von Deutschland kundigen bekannt sind, und nöthigenfalls ausführlicher bewiesen werden können, zu bringen.

Die erste Hauptfrage ist ohne Zweifel: Wer hat das wahre und nächste Recht zu der Erbfolge der Bayerischen Länder überhaupt, oder zu derselben einzelnen Theilen?

Diese Frage entscheidet sich am besten aus der Historie der Häuser Pfalz und Bayern, und aus der hiebei beigefügten leicht erweislichen Stamm-Tafel dieser beyden No. I. Häuser. Nach solcher stammen die Häuser Pfalz und Bayern von einem gemeinschaftlichen Stamm-Vater her, nemlich von Otto, Grafen von Scheyern und Pfalzgrafen von Wittelsbach, welchem Kayser Friederich I. nach der Nichtung Herzog Heinrichs von Sachsen und Bayern, das diesem abgenommene Herzogthum Bayern im Jahr 1180. zum Reichs-Mannlehn verliehen. Sein Sohn Ludwig und sein Enkel Otto II. brachten die Pfalzgraffschaft am Rhein dazu. H. Otto II. ältester Sohn, Ludwig der Strengge, stiftete die Linie von Ober-Bayern und der Pfalz, und der jüngere, Heinrich, die von Nieder-Bayern, welche im J. 1340. ausgieng. Ludwig des Strengen Sohn, Pfalzgraf Rudolph, und Ludwig Herzog in Bayern, der nachmals Kayser worden, sind die Stifter, der erstere, des noch blühenden Pfälzischen Hauses, oder der Rudolphinischen Linie, und der letztere, von dem nunmehr erloschenen Bayerischen Mannstheilen sich die Staaten ihres Vaters, in den Jahren 1310. und 1313. und diese Erbtheilung wurde im J. 1329. durch den zu Pavia zwischen R. Ludwig und seines verstorbenen Bruders Rudolph Söhnen errichteten Vertrag, wovon ein Auszug hier bey No. II. gefür

gefüget ist, dergestalt erneuert, daß ersterer Ober-Bayern, und letztere die Unter- und Ober-Pfalz behielten, woben beyde Theile sich versicherten: daß wenn ein Theil, oder eine Linie, ohne Erben abgehen würde, deren Länder, wie auch die Churwürde, der andern Linie zufallen sollten, und daß kein Theil von seinen Ländern etwas verkaufen, versetzen, oder veräußern wolle. Durch diese Verbindung sind die Besitzungen der Häuser Pfalz und Bayern ohnstreitig mit einem Pacto mutuae successionis, oder der wechselseitigen Erbfolge, mit der unzertrennlichen und unveräußerlichen Eigenschaft, und also in der That mit einem beständigen Familien Fideicommiss, welches daraus herfließet, obgleich der Name darin nicht ausgedrückt ist, bezeuget worden. Obzwar die im J. 1340. ausgegangene Nieder-Bayerische Linie den Vertrag von Pavia nicht mitgeschlossen, so erstreckte sich doch dieser Vertrag und dessen Kraft und Verbindung eben sowohl auf Nieder-Bayern, theils weil derselbe auf alle Herrschaften und Rechte der Häuser Pfalz und Bayern geschlossen worden, und das Haus Pfalz schon zur Zeit desselben Schließung, aus der gemeinschaftlichen Abstammung ein Erbrecht auf Nieder-Bayern hatte, theils aber auch und vornehmlich, weil der Vertrag von Pavia nach der im J. 1340. geschehenen Wiedervereinigung von Nieder-Bayern mit Ober-Bayern, in denen in den Jahren 1524. 1724. No. III. 1746. 1766. und 1771. errichteten Hausverträgen, wovon man den von 1766. auszugswiese hieher füget, zum Grunde gelegt und erneuert, folglich auch auf Nieder-Bayern erstrecket, und also der von einem Kaiser geschlossene und von allen Churfürsten durch die damals gewöhnliche Bey- und Will-Briefe bestätigte Vertrag von Pavia, ein von den Häusern Pfalz und Bayern selbst so benanntes und auf alle seine Besitzungen geltendes Grundgesetz und pragmatische Sanction geworden, welche weder eine Linie ohne Bewilligung aller Agnaten, noch auch der Kaiser selbst willkürlich aufheben kann. Wenn schon durch zufällige Zeitläufte, in einigen Stücken, besonders in Abwechselung der Chur, einige Veränderungen, oder Nichtbeobachtungen vorgefallen, so ist doch dieser Vertrag dadurch nicht aufgehoben worden, sondern im übrigen, besonders in Ansehung der Erbfolge, aufrecht stehen geblieben, und hat derselbe vielmehr durch die so oft geschehene Erneuerung, eine neue Kraft erhalten. Durch diese unumstößliche Sätze zerfallen die in den sogenannten Unpartheyischen Gedanken und auch sonst zu Wien geäußerte Einwurfe, daß der Traktat von Pavia nur ein Zeitvertrag und durch Nichtbeobachtung aufgehoben sey; daß er nicht auf Nieder-Bayern gehe; daß das Haus Pfalz, welches vom Kaiser Ludwig in die Acht erklärt, und durch den Vertrag von Pavia wieder eingesetzt worden, kein anderes Erbrecht als aus diesem Traktat, und nicht aus der gemeinschaftlichen Abstammung habe. Weder in dem Traktat von Pavia noch sonst ist jemals an Vergleichung gedacht, noch das Erbfolgerecht des Hauses Pfalz dergestalt eingeschränkt und bestimmt worden, sondern es wird vielmehr in allen Hausverträgen die gemeinschaftliche Abstammung der Häuser Pfalz und Bayern zum Grunde der wechselseitigen Erbfolge und Verhältnisse genommen.

Selbst der Westphälische Frieden hat die Erbfolge des Hauses Pfalz, in ganz Bayern bestätigt. Denn da die Pfälzische Linie, die derselben von R. Ferdinand II. im dreißigjährigen Kriege entzogene Ober-Pfalz nebst der Churwürde

am 5. Maximilian von Bayern in dem Art. 4. §. 3. gedachten Friedens abtreten mußte, so wurde dagegen daselbst §. 9. bedungen, daß wenn der Wilhelminische Mann-Stamm abginge, die Churwürde nebst der Ober-Pfalz an die Pfälzische Linie zurückfallen sollte, welches nicht anders als aus dem allgemeinen Successionsrechte des Hauses Pfalz auf Bayern folgen konnte. Von der Erbfolge in den übrigen Bayerischen Ländern, geschah hier zwar keine Erwähnung, weil sich solches von selbst verstand, und man durch den Westphälischen Frieden nicht alle Rechte der Reichsstände, sondern nur die durch den Deutschen Krieg leidgegriffene große Unregelmäßigkeit abstellen, und die Restitution der Entsetzten bewirken wollten; es wurde aber auch nichts dagegen verfügt, vielmehr wurde die Erbfolge in den übrigen Bayerischen Ländern der Pfälzischen Linie ausdrücklich vorbehalten durch die Worte des Art. 4. §. 3. *Statum linea: Rndolphinae jura: quatenus huc dispositio contracta non sunt: salva rataque maneat.* Es gebührt also dem Hause Pfalz die Erbfolge in ganz Bayern nach dem Traktat von Pavia, nach den Haus-Verträgen beyder Häuser und nach dem Westphälischen Frieden; es gebührt ihm aber auch solches ohne Rücksicht auf diese Traktaten, bloß als eine unstrittige Folge der allgemeinen deutschen Lehnverfassung, nach welcher die Lehen, die von gemeinsamen Herren erworben sind, auf alle von denselben entsprossene Abkömmlinge vererbt werden, von einem abgehenden Linie zu der nachlebenden übergehen, und nicht aus dem Hause kommen können, so lange von desselben Mann-Stamm noch jemand übrig ist. Nach diesen Grundsätzen haben die verschiedenen Linien von Bayern und Pfalz sich bis her successirt, auch die Länder unter sich getheilt, welche Theilungen in diesen Häusern selbst aber, die Ungegründlichkeit in Aufhebung fremder Häuser nicht aufheben, und also ohne Grund gegenseitig angezogen werden. Der Mangel der Mittheilung kann dieses Erbfolgsrecht nicht aufheben, da sie nach der Reichshofraths-Ordnung Tit. 3. §. 12. nur da erfordert wird, wo sie hergebracht ist; in den Häusern Pfalz und Bayern aber niemals hergebracht und um so wenig notwendig gewesen, als das Recht der Erbfolge in denselben durch viele Hausverträge festgesetzt, diese aber überhaupt durch die Wahl-Capitulation Art. 1. §. 9. bestätigt sind. So wie nach den angeführten Gründen die Succession in den Bayerischen Ländern überhaupt dem Hause Pfalz gebührt; so befindet sich dagegen auch in dem ganzen Umfange derselben viele und ansehnliche Allodialstücke, die den Allodial-Erben des Bayern-Wilhelminischen Mannstammes zukommen. Solche Allodial-Erbchaft gebührt nach dem beständigen Herkommen und den Verträgen des Hauses Bayern, einzig und allein der verstorbenen Churfürstin von Sachsen, als einziger Schwester und nächsten leiblichen Erbin des verstorbenen Churfürsten von Bayern, und an deren Stelle ihrem Herrn Sohn des Churfürsten von Sachsen Durchlaucht, welchem Sie ihre Rechte abgetreten hat. Hochdieselbe werden die Allodial-Erbchaft mit dem Hause Pfalz, als Universalerben abzumachen haben. Soll aber solches auf eine zureichende und zu Nachbeständige Art geschehen, so muß die Bayerische Erbchaft in ihrem geschmäßigen Stande gelassen, und nicht so, wie bisher geschehen, geschwächen, und daher gehindert werden, indem dadurch ein großer Theil der Allodial-Erbchaft verlohren gehen würde.

Dafern

Dafern Ihre Majestät die Kaiserin Königin fortfahren wollen, ein sogenanntes Regredienz- oder Rückgangs-Recht zu der Chur-Bayerischen Allodial-Erbchaft zu verlangen, weil Sie von Maria Anna, einer Tochter H. Wilhelm V. von Bayern und Gemahlin R. Ferdinand II. herkommen, so würde ein solcher Anspruch theils mit dem beständigen Herkommen im Reich, und den Hausverträgen des Hauses Bayern, theils auch selbst mit den Grundsätzen streiten; nach welchen höchstgedachte Ihre K. K. Maj. die Häuser Bayern und Sachsen, die von den Töchtern Ihres ältern Herrn Vaterbruders R. Joseph I. herkommen, von der Oesterreichischen Erbfolge ausgeschlossen haben, und ein gleiches Rückgangs-Recht würde den hohen Häusern Bourbon, Württemberg und andern, in welche Bayerische Prinzessinnen verheiratet gewesen, und die von denselben dadurch herkommen, zustehen. Die Herren Herzoge zu Mecklenburg machen einen besondern Anspruch auf die halbe Landgraffschaft Leuchtenberg aus einer Unwartschafft, welche Ihnen R. Maximilian I. im J. 1502. ertheilet, weshalb Sie selbst eine Druckschrift bekannt gemacht haben.

Die zweite Hauptfrage läuft darauf hinaus: Ob Ihre Maj. die Kaiserin Königin von Ungarn und Böhmen ein altes Erbrecht zu einem Theil der Bayerischen Lande haben?

Diese Frage scheint sich dadurch von selbst zu erledigen, wenn nach dem vorhin angeführten ausgemacht wäre, daß die Erbfolge in die Bayerische Lande dem Churhause Pfalz überhaupt, und die Allodial-Erbchaft bloß dem Churhause Sachsen zukomme. Hätten Ihre K. K. Maj. vermeynet, ein Recht oder Anspruch an die Bayerische Lande zu haben, so hätten Sie solches nicht allein dem Hr. Churfürsten zu Pfalz, sondern auch den übrigen Herrn Pfalzgrafen und den sämmtlichen Reichs-Ständen, die ein so wesentliches Interesse daran haben, vorlegen und auf eine Reichs-verfassungsmäßige Art mit und vor denselben ausmachen, nicht aber mit der Besitznehmung eines streitigen Landes den Anfang machen sollen. Es ist auch bishero von den Ansprüchen nichts weiter öffentlich bekannt gemacht worden, als daß man in der den Gesandten zu Wien den 20. Januar zugestellten Circular-Note, und in den in Bayern ergangenen Patenten summarisch angezeigt, daß der K. Königin Maj. drey Ansprüche habe.

1) Aus einer sogenannten wörtlichen Belehnung, die R. Sigismund im J. 1426. dem Herzog Albrecht von Oesterreich auf die Districte, welche die damals mit dem H. Johann von Bayern-Straubingen erloschene Linie vorhin besessen, ertheilet.

Es ist der Lehnbrief, wodurch R. Sigismund dem H. Albrecht von Oesterreich die ses Lehen von Nieder-Bayern ertheilet, in langer Zeit nicht zum Vorschein gekommen; ja auch selbst dem Hrn. Churfürsten von der Pfalz ist derselbe weder bey der Schließung der Convention vom 3. Januar, noch bis zum 22. Martii vorgelegt worden, welches daraus erhellet, daß das Churbayerische Ministerium solche Vorlegung in einer in allen Zeitungen gestandenen Note vom 22. Martii noch verlangen müssen. Selbst die Schriftsteller des Hauses Oesterreich, welche die Ansprüche und Rechte desselben mit großer Sorgfalt ausgeführt, haben von diesem Anspruch nichts erwähnt. Es ist also keine andere Nachricht davon bisher bekannt gewesen, als daß ein deutscher Geschichtschreiber, Struve(*), jedoch ohne Beweis anzuführen, erzählt, „daß als

„ nach

(*) In dem Corpore Historiae Germanicae p. 329.

Kaiser ihm solches auch nicht verleihen können, solches ergiebt sich von selbst, da Niederbayern niemals ein Weiberlehn, sondern jederzeit ein Mannlehn gewesen. Der angebliche Lehnbrief vom 10. Martii 1426. verlieret also hiedurch alle seine erwünschte Kraft und Wirkung.

K. Sigismund muß auch diesen Unbestand des Lehnbriefes selbst eingesehen haben, weil er 11. Tage nach desselben Ertheilung, in dem angeblichen Vertrage vom 21. Martii 1426. dem H. Albrecht nunmehr Niederbayern nicht aus seinem eigenen Rechte, sondern als ein dem Reiche heimgefallnes Lehen, verschrieben. Aber auch diese Verschreibung war in aller Absicht widerrechtlich. Es wird darin zum Grunde angenommen, daß Niederbayern dem Reiche anheim gefallen sey; die Ursache aber wird nicht davon angegeben. Sie soll, nach den unparteyischen Gedanken und nach der Sentenz K. Sigismunds von 1429. darin bestehen, daß die Herzoge von Bayern ihre Lande öfters ohne Einwilligung des Kaisers unter sich getheilet hätten. Nichts kann willkürlicher und unerheblicher erdacht werden. Es ist kein echtes Reichsgesetz vorhanden, wodurch die Lehneinziehung darauf gesetzet wäre, wenn die Reichsfürsten die ihnen durch den ordentlichen Erbgang zugefallene Länder ohne Einwilligung des Kaisers unter sich theilen; es ist solches fast jederzeit so geschehen, und die deutschen Kaiser sind durch das Herkommen und die darauf gegründete neuere Capitulationes verbunden, die Erbeinigungen und Theilungen der Fürsten zu bestätigen. So hinfällig nun der Grund war, worauf K. Sigismund die Einziehung des Lehns von Niederbayern gebauet; so wenig konnte es auch der Reichs- und Lehns-Verfassung gemäß seyn, wenn er ein Mannlehn wie Niederbayern, das dem ganzen Bayerischen und Pfälzischen Mann-Stamm zugehörte und mit einem Fideicommiss behaftet war, aus solchen an sich nichtigen und unerheblichen Ursachen, ohne rechtliches Erkenntniß und ohne Einwilligung des Reichs einziehen, und hiernächst durch den angeblichen Vertrag vom 21. März 1426. an sich selbst, oder an eine Prinzessin, oder an einen fremden Fürsten ausser dem Hause Bayern verleihen wollen. Der Kaiser muß dieses auch selbst eingesehen haben, weil er nach der eigenen Angabe des Verfassers der unparteyischen Gedanken im Julius 1426. und also vier Monate nachdem angeblich ertheilten Lehnbriefe den Churfürsten von Mainz ersuchet, die Churfürsten zusammen zu berufen, um über die Ansprüche des Reichs, wie auch der Herzoge von Bayern und Westreich an Niederbayern zu erkennen, welches nicht hätte statt haben können, noch nöthig gewesen wäre, wenn es mit dem angegebenen Lehnbriefe und Vertrage vom 10. und 21. Martii 1426. zu Stande gekommen wäre. Da aber dieser Churfürstentag und Ausspruch nicht für sich gegangen, so hat eben dieser Kaiser im J. 1429. zu Pressburg in Ungarn, mit Zuziehung einiger anwesenden Fürsten und Edlen, ein feyerliches Fürsten-Recht oder Schieds-Gericht gehalten, und darin ein noch vorhandenes ausführliches Urtheil (*) gesprochen, darin er zuvörderst den Herzogen von Bayern die vermeinte Verwirfung des Lehns gegen das Reich, erlassen, und hernach festgesetzt, welchergestalt sie Niederbayern unter sich theilen sollten. Am Ende wird zwar einem jeden sein Recht vorbehalten; diese gewöhnliche Rechtsformel konnte aber dem

(*) Dieser merkwürdige Spruch und Urtheils-Brief steht vollständig in der Senkenbergischen Sammlung ungedruckter Schriften p. 12. und auszugsweise in des berühmten Adltsellers Annalibus Boicis P. 2. L. 7. S. 65.

Herzoge von Oesterreich nicht mehr Recht geben als es vorhin gehabt. Wäre es auf der angeblichen Caducität des Lehns gegründet gewesen, so fiel es dadurch weg, daß der Kayser die Verwückung den Herzogen von Bayern erließ und auch erlassen mußte; von einem Erbrecht des H. von Oesterreich aber ist bey diesem Spruch gar keine Frage gewesen. Ueberhaupt ist bey demselben das angebliche Lehn oder Erb-Recht des Herzogs von Oesterreich gar nicht in Erwähnung noch zur Beurtheilung gekommen, welches doch nothwendig gewesen wäre, wenn der Kayser oder H. Albrecht dessen damaligen oder künftigen Bestand hätten behaupten wollen oder können. Wenn man den ganzen Vorgang, nach denen aus diesem entfernten Zeitalter überbliebenen wenigen Nachrichten, ohne Vorurtheil übersieht; so erhellet daraus so viel, daß K. Sigismund die Erlöschung der Straubingschen Linie und die Uneinigkeit der Herzoge von Bayern sich zu Nutze machen, und Nieder-Bayern seinem Schwiegersohn, dem H. Albrecht, bald aus dem Rechte seiner mütterlichen Herkunft, bald und da solches nicht angehen wolten, als ein verwürktes Reichs-Lehn zuzuwenden sich bemühet, doch aber endlich von solchem widerrechtlichen Unternehmen absteigen und den Herzogen von Bayern ihr Erb-Lehn überlassen müssen, und daß dieser nicht einmal zu Stande gekommene und wie der aufgehobene Versuch einer Lehns-Ertheilung an das Haus Oesterreich, eine von den mehrern Unregelmäßigkeiten ist, welche die Kayser in den damaligen Zeiten zuweilen unternommen, die aber selten eine beständige Folge und Wirkung gehabt. Daß K. Sigismund dem Hause Oesterreich eine beständige und auf alle Fälle, selbst auf den Abgang des Bayerischen Mannes, Stammes, fortdauernde Anwartsung auf Nieder-Bayern habe geben wollen, welches seyn mußte, wenn das jetzige Haus Oesterreich aus den angeführten Lehnsverschreibungen einigen Vortheil ziehen wollte, solches erhellet aus denselben gar nicht, sondern vielmehr das Gegentheil. Der Lehnbrief vom 10. März 1426. enthält eine wirkliche Beleihung und der angebliche Vertrag vom 21. März 1426. eine Verschreibung auf ein damals vermeintlich erledigtes Reichs-Lehn. Die Wirkung davon hätte sich damals bey dem Straubingischen Erbfall, nicht aber 350. Jahre nachhero äußern müssen, da Nieder-Bayern in dessen an die übrigen Herzoge von Bayern wieder vererbet worden, das Haus Oesterreich so viel Jahrhunderte dazu stille geschwiegen, sich gegen das Urtheil von 1429. niemals gereget, und auch selbst indessen zweymal im Manns-Stamm, nemlich in den Personen K. Ladislaus H. Albrechts Sohns, und K. Carl VI. ausgestorben, und folglich die Oesterreichische weibliche Nebenlinie in einem unstreitigen Mannlehn, wie Bayern ist, nicht succediren können. Wollte oder könnte man Nieder-Bayern zu einem Weiberlehn machen und das Recht des Hauses Oesterreich davon herleiten, daß H. Albrecht V. Mutter eine Prinzessin von Bayern gewesen, oder daß K. Sigismund in dem Vertrage vom 21. März 1426. seiner Tochter Elisabeth, ihrem Gemahl H. Albrecht und ihren Erben das Lehn von Nieder-Bayern auf ewig verschrieben habe; so würde das Churhaus Brandenburg ein unstreitiges Vorzugs-Recht vor dem heutigen Erzhause Oesterreich haben, indem der Manns-Stamm H. Albrechts mit seinem Sohn Ladislaus ausgegangen, und nachher in der ersten Anlage befindlichen Stammtafel, das Churhaus Brandenburg in gerader Linie von H. Albrechts von Oesterreich und seiner Gemahlin Elisabeth ältesten Tochter Anna, die an einen

einen Marggrafen von Meissen, und derselben einige Tochter an Churfürst Johann von Brandenburg vermählt gewesen; das jetzige Haus Oesterreich aber nur von H. Albrechts zweyten Tochter Elisabeth in weiblicher Linie; im Manns-Stamm aber gar nur von einer Nebenlinie herstammt. Daß, wie der Urheber der Unparteyischen Gedanken vermehnet, K. Sigismund unter den Erben H. Albrechts dessen männliche Collateral-Erben des Hauses Oesterreich, mit Ausschließung dessen eignen Töchter und ihrer männlichen Nachkommen verstanden haben solle; solches ist ganz widersinnig, und unglaublich, da er doch seiner eigenen Tochter Elisabeth das Lehn von Nieder-Bayern zu verschreiben kein Bedenken getragen; wäre solches seine Meinung gewesen, so hätte sie ausgedruckt werden müssen, wiewohl sie an sich nicht hätte zu recht bestehen können. Sr. Königl. Maj. von Preußen haben aus der angeführten Abstammung H. Albrechts ältesten Tochter kein Recht hergeleitet, noch sich des ihnen gebührenden Vorzugs-Rechts für dem jetzigen Haus Oesterreich bedienet, sondern vielmehr die Successions-Befugniß des Hauses Pfalz und Bayern standhaft behauptet. Man sollte also glauben, daß wenn Ihro Maj. die Kaiserin Königin von allen diesen nähern Umständen und von dem Grunde, der Ihnen vorgespiegelter, weder bey dem Straubingischen noch jetzigen Sterbefall bestanden; das jetzige Haus Oesterreich nicht einmahl angehenden veralteten Pretension benachrichtiget seyn werden, Höchst Dieselben nach ihrer Gerechtigkeits-Liebe davon abstecken, dem großmüthigen Beispiel Sr. Königl. Maj. von Preußen folgen und dem Hause Pfalz die ihm gebührende Succession von Bayern nicht weiter werden streitig machen noch sie vermindern wollen.

2) Behauptet man im Rahmen der Kaiserin-Königin Majestät, daß einige Bezirke der Ober-Pfalz, die von der Krone Böhmen zu Lehn gehen, durch den Abgang des Bayerischen Mannstammes der Krone Böhmen erböfnet und heimgefallen wären. Die Gründe welche solcherhalb in den sogenannten Unparteyischen Gedanken und sonst angeführt werden, laufen kürzlich darauf hinaus: „daß diese „Böhmische Lehn-Stücke in der Ober-Pfalz, gewisse Güter wären, welche die Krone „Böhmen im Jahr 1353. für baares Geld von den Pfalzgrafen gekauft, und denselben „im J. 1465. wieder zu Lehn gegeben hätte; sie gehörten nicht eigentlich zur Ober-Pfalz, sondern zu Böhmen; der Westphälische Friede habe sie der Krone Böhmen „nicht nehmen können noch wollen; K. Ferdinand II. habe sie nicht mit der Ober-Pfalz „zugleich im J. 1628. sondern durch eine besondere Beleihung im J. 1631. an Bayern „vergeben; so wie auch K. Joseph sie nicht im J. 1706. nach der Aichtserklärung des „Churfürsten von Bayern, sondern nachhero besonders an Chur-Pfalz verliehen.“

Diese Gründe aber verlieren ihre Kraft, wenn man folgende in der Geschichtsfunde gegründete Umstände betrachtet. Die Böhmische Lehnstücke in der Ober-Pfalz sind unstreitig alte Erbgüter des Hauses Wittelsbach; sie stehen zum Theil mit Namen in dem Vertrage von Pavia, und sind dadurch mit dem beständigen Familien-Sideicommis, noch vor Errichtung der güldnen Bulle und auch vor dem Böhmischen Kauf von 1353. belegt worden. Da sie durch eben diesen Traktat mit der Ober-Pfalz dem Churfürstenthum Pfalz zugeeignet worden, so haben sie mit demselben die Eigenschaft der Unzertrenlichkeit erhalten, welche diesem Churfürstenthum in dem 25ten Capitel der güldnen Bulle beygeleget ist. Wenn die Krone Böhmen nachhero durch gewisse



gewisse hier nicht zu untersuchende Vergleiche K. Carl IV. mit einzelnen Pfalzgrafen, einige Rechte auf diese Distrikte erhalten, so bestehen solche blos in der Lehnherrschaft, die Substanz der Lehen aber oder das Land selbst ist allezeit bey dem Hause Pfalz geblieben, und die Krone Böhmen ist selbst nach ihren Lehnbriefen schuldig, diese Lehen allen Erben der Häuser Pfalz und Bayern, so lange derselben welche vorhanden, zu verleihen. Die Aechterklärung des Pfalzgrafen Friederich V. der Verkauf der Ober-Pfalz an Bayern, und die besondere Beleihungen, welche die Krone Böhmen in den J. 1631. und 1708. erteilet, rühren von besondern Zeitumständen her, die mit denselben und durch die darauf erfolgten Friedensschlüsse ihre Kraft und Wirkung verlieren; sie haben aber obgedachte Verbindlichkeit und die Rechte des Hauses Pfalz so wenig aufgehoben und verändert als der Westphälische Friede selbst. Durch letztern Friedensschluß, hat das Haus Pfalz den Besiz dieser Lehen nur auf die Zeit des Daseyns der Bayerischen Linie verloren. Da nach dem 4ten Artikel des Westphälischen Friedens, die ganze Ober-Pfalz nach dem Abgange der Wilhelminischen Linie an die Rudolphinische zurückfallen soll, ohne daß K. Ferdinand III. der König von Böhmen und Haupt-Contrahent dieses Friedens war, das geringste davon ausgenommen oder vorbehalten, so muß allen Rechten nach, die Ober-Pfalz an die Rudolphinische Linie in dem Umfange zurückfallen, wie solchen die Bayerische Linie und die Pfälzische selbst vorher besaßen, folglich mit den Böhmischem Lehen, die oben erwiesenermaßen, allezeit ein Theil der Ober-Pfalz und ein Erbeigenthum des Churhauses Pfalz gewesen, und worüber dieses Churhaus auch schon durch die ausdrücklichen Worre des Westphälischen Friedens die Würtelehnschaft erhalten. Ihro Majestät die Kaiserin-Königin können also als Nachfolgerin K. Ferdinand III. die von ihm eingegangene Verbindungen nicht aufheben, folglich auch diese Lehen nicht ein- noch dem Churhause Pfalz entziehen.

3) Weiter man für die Kaiserin-Königin Maj. eine Pretension auf das Fürstenthum Mindelheim in Schwaben aus einer von dem K. Matthias, dem Erzherzoglichen Hause Oesterreich im J. 1614. erteilten Anwarts-Briefe her. Da solches noch nicht bekannt geworden, kann man davon nicht urtheilen; es stehet aber demselben entgegen, daß als H. Maximilian von Bayern die Herrschaft Mindelheim als ein Allodium gekauft, K. Matthias ihm solche im J. 1618. als ein Erblehen verliehen, und dadurch die Anwartschaft des Hauses Oesterreich aufgehoben zu haben scheint.

Da nun im vorhergehenden erwiesen ist, daß der Kaiserin-Königin Majestät keine gegründete ursprüngliche und alte Rechte auf die Bayerische Erbschaft haben; so entsteht nunmehr die dritte Haupt-Frage: Ob Höchstdieselbe dergleichen durch die den 3. Jänner 1778. mit des Churfürsten von Pfalz Durchl. getroffene Convention erhalten haben?

Diese Frage scheint sich aus dem Inhalt solchen Vergleichs von selbst zu entscheiden. Es erhellet daraus, daß Se. Churfürstl. Durchl. zu Pfalz die Ansprüche der Kaiserin-Königin Majestät auf die Bezirke von Bayern, womit K. Sigismund den H. Albrecht von Oesterreich beliehen haben soll, auf das Fürstenthum Mindelheim und auf den Rückfall der Böhmischem Lehen in der Ober-Pfalz anerkennt und selbst dem Hause Oesterreich zu der Besignehung verhelfen wolle; daß sie sich mit der Verbindlichkeit, die Grenzen des ihnen übrig bleibenden Theils von Bayern zu erweisen,

beladen; daß sie hoffen die Böhmische Lehen ex nova gratia von der Krone Böhmen zu erhalten, und daß beyde Theile sich vorbehalten, annoch eine Austauschung einzelner Theile, oder des ganzen Complexus vorzunehmen.

Es ist sonderbar und unbegreiflich, daß Se. Churfürstl. Durchlaucht zu Pfalz alle Ihro vorgelegte Ansprüche des Hauses Oesterreich dergestalt anerkannt; sich zum Beweise Ihrer alten Gerechtsame verbunden, und den Ueberrest Ihres altväterlichen Eigenthums sich nur als eine Gnade vorbehalten.

Ob die Anerkennung der Oesterreichischen Ansprüche nach vorhergegangener genügsamer Prüfung geschehen, läßt sich theils aus der Kürze der Zeit vom 30. Dec. bis 3. Jenner, theils auch aus dem Umstande beurtheilen, daß der Lehnbrief K. Sigismunds, auf welchen doch alles ankommt, Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Pfalz bis zum 22. März noch nicht vorgeleget worden, wie vorhin erwiesen ist.

Daß mit diesem sonderbaren Vergleich auch nicht alles freiwillig zugegangen, sondern der Herr Churfürst durch Zwang und Ueberraschung dazu gebracht worden, solches wird dadurch mehr als wahrscheinlich, daß Se. Churf. Durchlaucht anfänglich von ganz Bayern Besiß genommen, nachhero aber durch die Einrückung der K. K. Truppen bewogen worden, das Patent zu ändern, und daß der Wiener Hof in der Circular-Note vom 20. Jenner selbst gestehet und ankündigt, auf die erste Churfürstliche Besiznehmung der ganzen Bayerischen Erbschaft, eine zureichende Anzahl Truppen nach Bayern geschickt, solche aber, sobald der Mißverstand gehoben worden, größtentheils zurück gerufen zu haben.

Wenn man aber auch dahin gestellt und unentschieden lassen wollte, ob der Vergleich vom 3. Januar in der Form richtig und ohne Zwang und Ueberraschung zu Stande gebracht worden, so kann doch derselbe an sich selbst und in seinem eigenen Grunde nicht bestehen. Vorhin ist genugsam erwiesen, daß die sämtliche Bayerische und Pfälzische Lande durch die gemeinschaftliche Abstammung der Häuser Bayern und Pfalz von den Erwerbern, durch den Traktat von Pavia und durch die darauf gegründete und so oft erneuerte Haus-Verträge mit einem beständigen unveräußerlichen Familien-Fideicommiß belegen sind, und allen Linien des Hauses Pfalz erb- und eigenthümlich zugehören; daß besonders die Ober-Pfalz zu dem Churfürstenthum Pfalz gehöre und davon nach der güldenen Bulle nicht getrennet werden könne; daß auch dieses Land ohne einige Ausnahme, zufolge des 4ten Artikels des Westphälischen Friedens, nach Abgang der Wilhelminischen Linie an die Rudolphinische fallen soll. Es ist ferner bekannt und ausgemacht, daß selbst des jetzigen Herrn Churfürsten zu Pfalz Durchl. den Traktat von Pavia und die übrigen Hausverträge in den Jahren 1746. 1766. und 1771. auf das feyerlichste erneuert und auf alle nachhero erworbene Länder erstrecket, auch durch einen besondern Vertrag mit dem verstorbenen Churfürsten von Bayern im J. 1774. nicht allein sich selbst, sondern auch ihren hohen Agnaten die Civilcompossession und das Constitutum possessorium ausbedungen und letzteren dadurch ein Recht erworben haben, das ihnen niemand nehmen kann. Mit keinem Rechtsbestande haben also Ihro Churfürstl. Durchl. zu Pfalz von mehrgedachten Hausverträgen und Gesetzen abgehen, noch weniger ohne Beywirkung des Reichs und ohne Einwilligung der Lehn- und Allodial-Erben, bey dem vielmehr reichskundigen

gen Widersprüche des Herrn Herzogs von Zwenbrück und des Herrn Churfürsten zu Sachsen, zu Hochderselben unverwindlichen Nachtheil, über die ganze so wichtige Fideicommissarische Erbschaft des ausgestorbenen Hauses Bayern einen einseitigen Vergleich schließen, und den größten Theil davon einem fremden Hause, welches nicht den geringsten gegründeten Anspruch daran hat, abtreten und überlassen können. Da solches nichts desto weniger geschehen, so ist ein solcher Vergleich an sich widerrechtlich, nichtig und unverbindlich, und der Kaiserin: Königin Majestät haben dadurch kein mehreres Recht, als Sie vorhin gehabt, erhalten. Da der Vergleich auf der willkührlichen Anerkennung einer alten Pretension gegründet, nunmehr aber erwiesen ist, daß diese Pretension ganz irrig, aus einer alten Urkunde zu voreilig angenommen ist und nicht einmahl dem Hause Oesterreich zu Statten kommen würde, so muß dieselbe sowohl als der darauf gebaute Vergleich mit seinem Grund zerfallen und es ist zu glauben, daß die hohen Contrahenten, wenn sie ihren Irrthum einmahl eingesehen, von selbst geneigt seyn werden, einen so vielen hohen Mit: Interessenten so nachtheiligen Vergleich aufzuheben. Ein solcher Vergleich könnte auch nicht einmahl auf die Lebzeit des Herrn Churfürsten zu Pfalz bestehen; den Allodial: Erben würde dadurch die Ausübung ihrer schon gegenwärtigen Rechte erschweret, und ob zwar den Pfälzischen hohen Agnaten erst nach dem Tode des Herrn Churfürsten das Successions: Recht zustehet, so würde ihnen solches doch durch einen Vergleich von der Art unendlich schwer gemacht, wo nicht gar vereitelt werden, zumahl die Absicht Ihro Maj. der Kaiserin: Königin wohl nicht seyn wird, die Ihro abgetretene Bayerische Lande nach dem Tode des Herrn Churfürsten von der Pfalz, desselben hohem Hause zurück zu geben.

Da nun der Kaiserin: Königin Maj. nach ihrer auf dem Reichstage geschehenen Aeußerung, den Weg einer rechtlichen Entscheidung nicht eingeschlagen und sich nur mit einem Theil, dem Herrn Churfürsten zu Pfalz, der dazu nicht befugt gewesen, nicht aber mit den übrigen Haupt: Interessenten, den Lehn: und Allodial: Erben, und dem ganzen Reich verglichen; da Sie mehr als die beste Hälfte von ganz Bayern und ein vieles mehr als der ehemalige Straubingische Antheil betragen, eigenmächtig in Besitz genommen; so scheint solches alles widerrechtlich zu seyn und nicht bestehen zu können.

Es folget auch daraus von selbst, daß jeder Reichs: Stand und besonders jeder Churfürst, der ein Mit: Contrahent und also auch ein Garant der goldenen Bulle, des Westphälischen Friedens und aller Reichsabsatzungen ist, ein unstreitiges Recht habe, sich gegen eine solche unrechtmäßige Zerreißung der Bayerischen Erbschaft und Lande, welche die Freiheit, Sicherheit und das ganze Gleichgewicht des Reichs in die größte Gefahr bringet, zu setzen, und alle der Reichsverfassung gemäße Mittel dagegen anzuwenden.

Solches muß um so mehr statt haben, da Ihro Römisch: Kayserl. Maj. nicht gut gefunden haben als Oberhaupt des Reichs zuzutreten und die widerrechtliche Zerreißung der Bayerischen Erbschaft zu verhindern, sondern dieselbe vielmehr theils durch ihr Stillschweigen, theils durch ihre Beywührung als Mit: Regent der Kayserl. Königl. Staaten gut heißen und autorisiren.

Es scheint auch mit den Reichsgesetzen und der Wahl-Capitulation nicht wohl zu vereinigen, daß Ihro Röm. Kaiserl. Majestät, durch die bekannte Patente vom 16. Jenner die Landgrafschaft Leuchtenberg, die Grafschaften Wolfsstein, Haag, Schwabed, Hals und andere darinn benennere, zur Bayerischen Erbschaft gehörige Bezirke und Güter sogleich und aus eigener Macht für erledigte Reichs-Mannlehne erklärt, sie mit Ihren Haus-Truppen besetzen und sich darinn huldigen lassen. Denn da noch gar nicht ausgemacht ist, ob diese Distrikte wirkliche Reichs-Mannlehne sind, sondern vielmehr nach allen bekannten Umständen glaublich ist, daß sie entweder zu dem Umfange des Bayerischen Mannlehns, oder zu der Allodial-Erbschaft gehören, so hätten Ihro Röm. Kaiserl. Majestät billig dem Herrn Churfürsten zu Pfalz als Universal-Erben den Besitz davon lassen und hiernächst auf eine Reichsverfassungsmäßige Art untersuchen und ausmachen lassen sollen, ob mehrgedachte Stücke zu dem Bayerischen Mannlehn oder Allodio gehören, oder ob sie wirklich erledigte Reichslehne sind. Wenn letzteres ausgemacht gewesen, alsdenn würde erst die Frage entstanden seyn, ob solche zum Reichs-Eigenthum einzuziehen, oder ändern zu verleihen wären, welches letztere nach dem Artikel 1. §. 2. der Wahl-Capitulation, nicht anders als mit Einwilligung der Churfürsten und Fürsten geschehen soll.

Vor allen treten hier auch der Artikel 3. §. 3. ingleichen der Artikel 11. §. 23. der Wahl-Capitulation ein, in welchen Ihro Röm. Kaiserl. Majestät versprochen haben, in wichtigen Sachen, so das Reich betreffen, und von hohem Präjudiz und weitem Aussehen sind, des Raths der Churfürsten, auch nach Gelegenheit der Fürsten und Stände sich zu bedienen, und ohne dieselbe nichts vorzunehmen. Ist jemals eine wichtige, das Reich betreffende Sache von hohem Präjudiz und weitem Aussehen gewesen; so ist es gewiß die gegenwärtige Bayerische Erbfolge, bey der es auf die Erhaltung oder Zerreißung eines Churfürstenthums, und zweyer wichtiger Herzogthümer des Reichs, und durch die Folge auf den Bestand der ganzen Reichsverfassung ankommt. Man hätte also billig erwarten sollen, daß Ihro Röm. Kaiserl. Majestät in dieser höchst wichtigen Sache nichts ohne Beywörung des Reichs würden vorgenommen, sondern dieselbe vielmehr an das versammelte Reich gebracht haben. Bekanntermaßen aber ist seit vier Monaten, nach dem Absterben des Herrn Churfürsten von Bayern, dergleichen nicht geschehen. Man muß hoffen, daß da diese durch alte irrige Ansprüche in Verwirrung und Dunkelheit gerathene Sache nunmehr gehörig aufgekläret ist, sie durch Vergleiche und andere Reichs-satzungsmäßige Mittel, auf den gehörigen Weg und in den rechtmäßigen Stand wird eingeleitet und versetzt werden.



No. I. Stamm-Tafel des Pfalz-Bayerischen Hauses und der Successions-Fälle von 1425. und 1778.

OTTO I. Herzog von Bayern aus dem Hause Wittelsbach † 1183.

LUDWIG I. Herzog in Bayern und erster Pfalzgraf am Rhein † 1231.

OTTO II. der Erlauchte Herzog von ganz Bayern und Pfalzgraf am Rhein 1231, † 1253.

LUDWIG der Strenge
Herzog in Oberbayern und Pfalzgraf am Rhein † 1294.

HEINRICH
Herzog in Niederbayern † 1290.

STEPHAN
geb. 1271.
† 1311.

RUDOLF
Kurfürst von der Pfalz und
Stammvater des Hauses
Pfalz † 1319.

LUDWIG Röm. Kayser
Herzog in Oberbayern 1314, Kayser 1340, auch Herzog
in Niederbayern 1340. † 1347. Gem. 1. Beatrix
v. Bologn. † 1323. 2. Margaretha v. Holland † 1356.

ADOLF
† 1327.

STEPHAN I.
† 1377.

ALBRECHT
† 1404. Stifter der
Straubingischen
Linie.

HEINRICH
zu Landshut
† 1339.

BEATRIX
G. Ruprecht II.
von der Pfalz;
Stammutter
des Hauses
Pfalz.

ELISABETH
Gem. Otto,
Herzog von
Oesterreich.

RUPRECHT II.
† 1398.

STEPHAN II.
in
Ingol-
stadt
† 1413.

FRIEDR.
zu
Landshut
† 1393.

JOHANN
zu München.
† 1397.

JOHANNES
Bischof zu Lüt-
tich 1390-1418.
Herz. v. Nieder-
bayern zu
Straubing
† 1425.
letzter Besitzer
von Nieder-
bayern nach
der zweyten
Theilung.

JOHANNA
oder Sophia
Gem. 1390.
Albrecht IV.
Herzog von
Oesterreich.

JOHANNES
† 1340.
letzter Besi-
zer von Nie-
derbayern
nach der er-
sten Thei-
lung.

RUPR. III.
von der Pfalz
† 1410.

FRIEDR.
v. Oesterr.
† 1334.
unberbt.

LEOPOLD
v. Oesterr.
† 1344.
unberbt.

RUPRECHT III.
† 1410.

LUDWIG
† 1441.

HEINR.
† 1450.

ERNST WILHELM
† 1438. † 1435.

ALBERT V. Herzog
von Oesterreich, Kayser
1438. als Alb. II. † 1439.
Gem. Elisabeth, Tochter
Kayser Sigismunds.

STEPHANUS
† 1459.

LUDWIG
† 1445.
unberbt.

LUDWIG
† 1479.

ALBRECHT III.
† 1460.

ANNA
† 1462. Gemahl.
Wilhelm III.
Marrgr. zu Weis-
sen 1446. † 1482.
ohne männl. Erben.

ELISABETH
† 1505.
Gem. Casimir IV.
König in Polen
1454, † 1492.

LADISLAUS
posthumus König
in Ungarn und
Böhmen, † 1457.
unvermählt.

MARGARETHA
† 1511.
Gem. JOHANNES
CICERO Churf.
v. Brandenburg.

WLADISLAUS IV.
König in Böhmen
1471.
in Ungarn 1490.
† 1516.

GEORGE
der reiche
† 1503. als
letzter dieser
Linie.

Das im
Männ-
stamm 1777.
ausgestor-
bene Haus
Bayern.

Heutiges Haus
preußen und
Brandenburg.

ANNA † 1547.
Gem. FERDINANDUS I. Erz. Herzog
von Oesterreich, verm. 1521. König in
Böhmen 1526, in Ungarn 1527,
Kayser 1556. † 1564.

Heutiges Haus Oesterreich.

Heutiges
Haus pfalz.

THE HISTORY OF THE CITY OF BOSTON, FROM THE FIRST SETTLEMENT TO THE PRESENT TIME.

By SAMUEL JOHNSON, Esq. of the Middle Temple, Barrister at Law.

IN TWO VOLUMES.

LONDON, Printed by J. BARNES, in Pall-mall, 1790.

THE HISTORY OF THE CITY OF BOSTON, FROM THE FIRST SETTLEMENT TO THE PRESENT TIME.

By SAMUEL JOHNSON, Esq. of the Middle Temple, Barrister at Law.

IN TWO VOLUMES.

LONDON, Printed by J. BARNES, in Pall-mall, 1790.

No. II. Auszug des Theilungs-Briefes zwischen Kayser Ludwig von Bayern an einem, und seinen Vettern, den Pfalzgrafen, am andern Theil, zu Pavia 1329. so stehet in des Bayerischen Archivarii Aetenthoovers Geschichte von Bayern und in Olenschlägers Erläuterung der guldnen Bulle.

Wir sollen auch Unser Herrschaft, Vett: und Gut niemand geben noch verkaufen, vnd was Wir ye Verkauffen miessen, die sollen Wir Ine zekauf geben, vnd anders niemand, das sellent sy vns herwider thun. Wir sollen auch Unser Herrschaft, bürg, stier, noch gut niemand Leihen, Versetzen noch Verwerlen mit genärdt auf Ihm schaden desselb sollen sy uns herwider thun. Vnd Ob Wir vnser tail: oder vnser erben on Erben Versaren, so sollen vnser Lande, Leut: und Herrschaft: und die Wal des Reichs auf sy: und ir Erben geuallen, vnd Erben, auch sollen herwieder ir Land, Leut- und Herrschaft: vnd die Wal des Reichs auf vnsern tail: vnd vnser Erben geuallen: vnd erben, Ob sy on erben Versarn.

No. III. Auszug des erneuerten Hausvertrages der Churfürsten von Bayern und Pfalz im September 1766.

1°. **G**leichwie der zwischen Kayser Ludwig IV. und seinen dann seines Bruders Pfalzgrafen Rudolphs Ebnen, als den Stamm-Vätern Unser beeder Häuser zu Pavia im Jahr 1329. an St. Oswalds Tag getroffene, und mit Beybriefen von den Churfürsten und dem Römischen Reich bestätigt und angenommener Theilung und Erb-Einigungs-Vertrag bey allen übrigen nachgefolgten Haus-Unions und Erbverbrüderungs-Erneuerungen zum Grund genommen worden, und das eigentliche pragmatische Haus-Gesetz unserer Vor-Ektern ist, welches schon von der Zeit an, da Bayern und Pfalz zusammen gekommen, nach denen gemeinen Lehen-Rechten also hergebracht und durch beständige Oblervanz für und für beobachtet worden ist, dergestalten, daß die unter den Manns-Stämmen vertheilt altväterliche Stamm-Güter und Lande mit denjenigen, so nach der Hand an Lehne, oder eigen weiter erobert worden, unter der beständigen Erb-einigungs-Verbindlichkeit vereinigt verblieben, und mit Ausschluß der Weiblichen Descendenz an den überlebenden Manns-Stämmen von einer Linie auf die andere zurückgefallen sind: wie es sich bald darauf Anno 1340 mit der Erbschaft des Landes in Nieder-Bayern zugetragen hat; als wird gedacht pragmatisches Hausgesetz auch Unsers Orts allhier bey gegenwärtig vorhabender Erb-Einigungs-Erneuerung zum Grund genommen, und zufoig desselben Inhalts, zuvorderst alle mit Namen benannte Lande, Herrschaften, Pfleg- und Landgerichte, Städte, Märkt, Schlößer und Güter, mit ihrem ganzen Umfang und Zugehörungen, in Bayern, und am Rhein, in der Oberen Pfalz, in Schwaben, oder wo sie sonst gelegen, auch das Land in Nieder-Bayern, so weit Wir im Inhaben, und solches zu gewehren in Stand sind, wiederum auf das neue versichert und mit dem beständigen *pacto mutua successionis* wiederholter belegt.

No. IV. Auszug aus der zu Wien herausgekommenen Druckschrift, so den Titul führet: Unpartheyische Gedanken über verschiedene Fragen bey Gelegenheit der Succesion in die von dem verstorbenen Churfürsten Maximilian Joseph rückgelassene Länder und Güter.

Der Lehn-Brief vom (10. März) 1426. lautet also: „Wir Siegmund — — — bekennen und thun kunt — — — das für uns kommen ist der Hochgeborn Albrecht Herzog zu Oesterreich und Marggrau zu Merhern vnser lieber Sun und Fürste, vnd hat uns diemütiglichen gebeten, daß wir In sin recht, das er am dem Niederland zu Bayern hat oder haben sol, zu verleihen und zu reichen quediiglich geruhten, des haben wir angesehen solch sin redlich vnd demütig bete, vnd auch betracht uns, getrew vnd willige Dienste, die vns der vorgenant Herzog Albrecht oft willieglich getan hat, teglich tut, vnd fürbaß tun sol und mag. Dorumb „mit



„mit wolbedachtem munde, gutem Räte, unsern Sä-ßen und getreuen und rechter wissen ha-
ben wir dem vorgenannten Albrechten sin Recht, das er zu dem vorgenannten Land in Nieder-
bayern hat oder haben sol, gnediglich gericht und gelihen, reichen und liehen in das von Ro-
mischer Kuniglicher macht in Cracht dis Wrißs, so wil wir im dann von rechtwegen doran liben
sollen oder mogen von uns und dem Reiche mit sampt sinen Erben zu lehen zu haben zu halben,
vnd des zu gebrauchen vnd zu genießen als solicher Lehen recht ist &c.“

Es hat auch besagter Herzog Albrecht wirklich die Lehenspflicht abgelegt, wie solches in
dieser Urkunde mit folgenden Worten angemerkt wird: „vnd hat auch der vorgenant Herzog
Albrecht gewonliche eide vnd Gelübde deruff getan, als dann eyner des Reichsfürste von so-
lichen lehen pflichtig ist zutun.“

§. 11. Nachdem also Kaiser Siegmund dem Herzoge Albrecht samt seinen Erben die wirkliche
Belehnung ertheilet, und von ihm die gewöhnliche Lehenspflicht aufgenommen hatte, errichtete
derselbe mit besagtem Herzoge den 21. März 1426. einen feyerlichen Vertrag, wie es nämlich
mit der Succession in Niederbayern gehalten, und unter welchen Bedingungen dieses Land dem
Herzoge Albrecht, seinen Kindern oder dessen übrigen Erben anzufallen hätte.

Dieser Vertrag ist die oben §. 1. gemeldte zweite und eigentlich diejenige Urkunde, auf wel-
che sich Struvius in seinem Corpore historiae beziehet. Es wird darinnen die Erklärung und
Gälligkeit der Niederbayerischen Lande in folgenden deutlichen Worten als richtig vorausgesetzt:
„Sintemalen uns der allmächtige Gott zu Römischer Kuniglicher Würdigkeit erhoben, und damit
miltiglich gezieret hat, dasselbe Reich zu verwesen, vnd ob wir andern unsern vnd des Reichs
pflichtig sein des Reichs zu helfen, vnd einen yglichen, worzu er recht hat, zu furdern, so
sein wir vns vnd demselben Reiche besunder verbunden unsere Recht einzubringen, vnd damit
das Rich zu würdigen, vnd seine zugehorung zu erfordern. Wann nu von göttlichem Ver-
hengnuß das Niderland zu Niedernbayern nach redlichem vnd gotlichen Anfall an vns
vnd das heilig Römische Reich kommen vnd genallen ist &c.“

Hierauf tritt der Kaiser mit dem besagten Herzoge Albrecht in folgende Teyding.
Imo Erkläret der Kayser (ich gebrauche mich hier durchgehends der eigenen Worte der Ur-
kunde) daß er so lang er lebe, Herr dieses Landes seyn wolle; der Herzog Albrecht aber solle un-
verrückter Verweser desselben verbleiben.

2do: Wann der Kaiser männliche Erben gewinnen würde, so sollen diese zu dem Besitz dieses Landes
kommen; würde er aber keine Mannserben zurücklassen, so sollen dieselb. n Lande Niederbayern anstere-
ben und erben auf seine Tochter Elisabeth Herzogin zu Oesterreich des Herzogs Albrechts Gemahlin.

3tio: Sollen diese Lande auf die Erben, welche Herzog Albrecht mit der Elisabeth gewin-
nen würde, fallen; sollten aber

4to: Alle Mannserben der Herzogin Elisabeth abgehen, so mögen die Söhne und Erben
des Herzogs Albrechts von einer anderen Gemahlin dieses Land erben, haben und besitzen.

5. Sollte also der Kaiser und auch die Herzogin Elisabeth ohne Lehnserben abgehen, so
solle dann das vorgenannte Land Niderbayern lediglich und mit aller Herrlichkeit an den
vorgenannten Herzog Albrechten vnd seine erben genallen &c.

No. V. Schreiben Kaiser Sigismund an die Herzoge von Bayern und Oesterreich, 1426.

Sigismund 10. Hochgebornen lieben Dheimen und Fürsten, Uns hat der Hochgeborne Ludwig
Pfalz-Grav bey Rhin; Herzog in Bayern, und Graf zu Marten, unser lieber Dheim und
Fürst, gebetten, Im ein Investitur und Insetzung-Brief in das Fürstenthum, Herrschaft und Le-
hen, und was darzu gehöret, des Landes zu Nider-Bayern zu geben nach der gulden Bull usz-
weisung. Wann wir Euch Nu Euer Recht, die Ir an dem Niderland zu Bayern meyn-
zu haben, Euch verliehen haben, darumb haben wir Im das geweigert und verzogen, doch Im
unschädlich an seinen Rechten. Durch des Reichens willen lassen an Euch und auf das, ob
Ir ichtes darin zureden oder zutragen bett, daß Ir darinn gewarnet seyt, und darumb verkin-
den wir Euch das, also daß Ihr Euch darnach wisset zu richten. Geben zu Ofen am Samstag
nach Sanct Lucastag Anno 1426.

Inschrift. An Herzog Ernst, Wilhelm und Heinrich von Bayern, desgleichen Herzogen
Albrechten von Oesterreich.

[illegible]

Der Krieger und unbesiegt die Gassen seiner Thronen
mit dem goldenen Mantel erfüllt,
Und wo die Armut liegt, ergießt er seinen Samen
der Armut's Trauerfied;
Denn hier, wohin er nur den Blick weh'n möchte
die ganze Bevölkerung seiner Layn.
Und der, von Fremden wird die Wohlthat ^(Wohl-)
nie fast und glücklich mag:
Der Held, mein Taggen, nicht in die feigen goldenen Felder
von Oeld. Den Doms des Ams
mit allen Tugenden der Königinen Vorne
deinen Namen hat.
Seinem bringt, da wir erfüllt den großen Tagelohnen,
Der zu ihm Glück der Welt gebet,
Die ganze Nation von ihrem Trübsal rein wird,
Ist seine Laster das.
Bleibe das noch oft in Gedächtnis dir
die Himmels-Tag zurück!
Und über lange Zeit, bringe, wie dein Feind,
Zu deiner Brüder Glück!
Auch das, was segnet uns die Fierndes Palmen
nicht,
Und wir sind deiner Pforte fern,
Doch noch das große Bild der Wohlthat's Freund
uns fallen
Und uns selbst zeigen.

Handwritten text in a vertical column on the right edge of the page, likely a library or archival stamp. The text is partially obscured and difficult to read, but appears to contain several lines of characters.